

Data Librarian: Das moderne Berufsbild

Henrike Hapke

1 Veränderung in der Welt des Bibliothekswesens

Je größer die Welt der Medien bzw. Daten wird und je mehr neue Services hinzu kommen, desto größer werden auch die Anforderungen, welche an Bibliothekare und Informationswissenschaftler gestellt werden; das vor allem auch im wissenschaftlichen Bereich. Für das wissenschaftliche Arbeiten und die Forschung bilden digitale Daten heute die Grundlagen. Unter anderem aus diesem Grund wachsen die neuen Aufgabenfelder hier stetig an und es bilden sich neue berufliche Fachrichtungen heraus. In erster Linie in den letzten Jahren.

Die Veränderungen im Bibliotheksbereich werden auf Tagungen und Messen diskutiert. So gab es auf dem Bibliothekartag in Bremen im Jahr 2014 ein Panel zum Thema „Management von Forschungsdaten“ und auf der Frankfurter Buchmesse im Herbst letzten Jahres waren „Datenmanagement“ und „Data Librarian“ oft diskutierte Themen. Bereits im Jahr 2000 hat die „Arbeitsgruppe Gemeinsames Berufsbild“ des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD) die Veränderungen in einer Publikation zusammengefasst, die damals bereits die Tendenzen deutlich spürbar machte. Im Mai 2010 folgte ein Working Paper mit dem Titel „Data Librarianship - Rollen, Aufgaben, Kompetenzen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass kaum ein Berufsbild aktuell so weit gefächert und vielseitig ist, wie das einer Bibliothekarin bzw. eines Bibliothekars. Unser tägliches Brot verdienen wir heute mit Datenmanagement, was den Begriff „Data Librarian“ nahe legt. Doch was macht einen Bibliothekar zum Data Librarian? Was ist damit überhaupt gemeint? Und was steckt hinter den Bezeichnungen Data Curator, Data Scientist, Data Analyst und Data Manager? Der Weg zum Data Librarian beginnt bereits in der Ausbildungszeit.

2 Es beginnt in den Hochschulen

Die Ausbildung von „Informationsspezialisten“ wird derzeit mehr und mehr spezifiziert, da die Veränderungen in der Berufswelt kaum einen anderen Weg zulassen. In kürzester Zeit hat sich das Berufsbild so stark verändert, dass es nur noch bedingt an das ursprüngliche Bild des Bibliothekars erinnert, welcher

Der Arbeitsalltag einer Bibliothekarin bzw. eines Bibliothekars wird zunehmend geprägt von Datenmanagement, wodurch sich neue Berufsrichtungen entwickeln und neue Berufsbezeichnungen entstehen wie die des Data Librarian, Data Curator, Data Scientist, Data Analyst und Data Manager. Dieser Beitrag geht der Frage nach, was einen „Data Librarian“ ausmacht, welche Anforderungen an ihn gestellt werden, welche Qualifikationen und Fähigkeiten er braucht, und wie diese unter anderem während des Studiums erworben werden können.

The daily routine of a librarian is increasingly coined by data management, whereby new job titles like the Data Librarian, Data Curator, Data Scientist, Data Analyst or Data Manager are emerging. This article deals with the questions, what exactly is a „Data Librarian“, which qualifications and skills they must have and how they can be acquired, for example while studying.

mit einem Zettelkatalog arbeitete und sich fern ab von neuen Technologien befand. Der Fokus liegt auf den mittlerweile schon nicht mehr „ganz so neuen“ neuen Medien, die heute zum Alltag gehören. In Anpassung an die aktuellen Entwicklungen hat sich auch das Studium für Bibliothekare und Informationswissenschaftler, ebenso wie die Ausbildung für Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste stark verändert.

Wenn ich, die ich die Hochschule erst vor wenigen Monaten als frisch gebackene Bibliothekarin verlassen habe, ein Resümee ziehe, komme ich vor allen Dingen zu dem Schluss, dass wir ein sehr breites Spektrum an unterschiedlichsten Fertigkeiten erlernen durften. Bei weitem nicht nur das klassische Katalogisieren war Teil des modular aufgebauten Studienangebotes (Abb.1). Vielmehr war mein Studium an der HAW Hamburg geprägt durch Vielfalt. Fächer wie „Grundlagen der IT“ sowie „Betriebliche Datenanalyse“ brachten mich mehr als einmal dazu, mich selbst zu fragen: „Brauche ich das alles tatsächlich in meinem späteren Berufsalltag?“. Eine wirkliche Antwort kann ich zurzeit noch nicht geben. In meiner aktuellen Tätigkeit in der Zentralbibliothek Recht der Universität Hamburg (UHH ZB Recht) kann ich jedoch einiges meines während des Studiums erworbenen Wissens nutzen. Vor allem das Wissen aus Fächern wie „Information Research“ hilft mir dabei, Nutzern die Recherche zu erleichtern und Informationen auffindig zu machen. Fest steht für mich insgesamt: ich fühle mich gut vorbereitet. Komme was wolle.

Bachelor Bibliotheks- und Informationsmanagement

6. Sem. 24 LP	Bachelorarbeit 12 LP				Wahlpflicht- modul 6 LP	Wahlpflicht- modul 6 LP
5. Sem. 36 LP	Studienprojekt 18 LP		Handlungs- kompetenzen 2 6 LP	Wahlpflicht- modul 6 LP	Wahlpflicht- modul 6 LP	
4. Sem. 36 LP	Praxis & Fremdsprache 6 LP	Wissens- organisation 6 LP	Informations- management 2 6 LP	Bestands- management 6 LP	Wahlpflicht- modul 6 LP	Wahlpflicht- modul 6 LP
3. Sem. 24 LP	Praktikum 20 LP					Praktikums- kolloquium 4 LP
2. Sem. 39 LP	Datenbanktechnologie 9 LP	Informations- methodik 2 5 LP	Informations- management 1 6 LP	Benutzer- forschung & Kommuni- kation 6 LP	Recht & Dienstleistung 6 LP	Kultur, Medien, Literatur 5 LP
1. Sem. 31 LP	Grundlagen der IT 5 LP	Strukturen d. Informations- systems 6 LP	Informations- methodik 1 7 LP	Handlungs- kompetenzen 1 5 LP		

LP = Leistungspunkte

Abbildung 1:
Studienver-
laufsplan des
Studiengangs
„Bibliotheks- und
Informations-
management“
(Stand: 2013;
wird derzeit
optimiert)¹

Ein Blick auf den Modulplan des Studiengangs „Bibliotheks- und Informationsmanagement“ zeigt die Vielfalt aktueller bibliothekarischer Ausbildung. Innerhalb der Studienfächer wird beispielsweise der EDV-Bereich sehr in den Fokus gestellt. Hier sind neben dem Bibliotheksprogramm PICA (WinIBW) im Modul Informationsmethodik nun auch Stichworte wie Datenbanktechnologie, sowie Grundlagen der IT sprich HTML, Java Script und Wordpress bzw. Typo 3 zu nennen, wobei sich diese Liste lange weiterführen ließe. Vor allem wird deutlich, dass der Bereich des „Informationsmanagements“ stark in den Fokus rückt. Es geht bei der Ausbildung von Bibliothekaren demnach schon lange Zeit nicht mehr nur um das „perfekte Katalogisat“. Dies ist „nur“ ein Teil des Ganzen. Durch die Wahlpflichtmodule besteht zudem die Möglichkeit sich weiter zu spezialisieren und seine Kenntnisse zu vertiefen. Aktuell wird das Curriculum weiter optimiert.

3 Data Librarian: Eine Begriffserklärung

Was ist mit der Betitelung des Data Librarian gemeint? Data Librarian oder auch „Databrarian“², wie es auf einem Blog aus den U.S.A. heißt, wird in der Bibliothekswelt mehr und mehr ein Begriff. Ebenso wie „Data Curator“ taucht er im Zusammenhang mit dem Thema Datenmanagement vermehrt auf.

Bereits 2006 hat sich die International Association for Social Science, Information Services & Technology (iassist) an einer Definition versucht: „*Data librarianship is an ad hoc term. In essence, it is the application of traditional librarianship principles and practices to data resources. Data librarianship involves one or more of the following; acquisition (collection development), organization (cataloging and metadata), and the implementation of appropriate user services.*“³

Gerade im wissenschaftlichen Bereich und zum Beispiel den damit verbundenen „Forschungsdaten“ sind Datenmengen an der Tagesordnung. Es geht laut Dr. Janna Neumann, (Technische Informationsbibliothek / TIB Hannover) und Dr. Jan Brase (SUB Göttingen) um

¹ Modulhandbuch „Bibliotheks- und Informationsmanagement“; Online verfügbar unter: http://www.haw-hamburg.de/fileadmin/user_upload/DMI-H/ Studium/Studiengaenge/BIM/BIM2013ModulHandbuch4-1.pdf

² vgl. <http://databrarians.org/>

³ vgl. <http://www.iassistdata.org/blog/defining-data-librarian-call-comments>

„Daten, die im Laufe der wissenschaftlichen Tätigkeit entstehen und als Grundlage für Forschungsergebnisse dienen.“⁴

Diese „echten“ Daten sollen letztendlich gespeichert, archiviert und nutzbar gemacht werden. Dies ist eine Aufgabe, die zur Definition des Data Librarian beiträgt, da der Begriff dadurch in erster Linie dem Forschungsdatenmanagement zugeordnet wird.

Auf der Frankfurter Buchmesse im Oktober 2015 fand ein Hot Spot zum Thema „Is the ‚Data-Librarian‘ the Future of Library Science?“ statt. Teilnehmerinnen waren unter anderem Jenny Delasalle (Freelance Consultant und Bibliothekarin, Berlin), Prof. Dr. Petra Düren (HAW Hamburg) und Dr. Heiner Schnelling (Universität Frankfurt). Der Diskussion war zu entnehmen, dass Data Librarian definitorisch nicht gänzlich einheitlich erläutert ist. Einigkeit bestand jedoch darin, dass durch neue Services neue Anforderungen für den Bibliothekar, die Bibliothekarin „der Zukunft“ entstehen. Sie werden vermehrt mit (Meta-)Daten zu tun haben und deshalb zu Recht den Titel Data Librarian tragen.

4 Qualifikationen und Fähigkeiten eines Data Librarian

In dem im Mai 2010 erschienenen Working Paper des RatSWD, welcher sich die strategische Weiterentwicklung der Forschungsinfrastruktur für die empirischen

Sozial-, Verhaltens- und Wirtschaftswissenschaften⁵ zur Aufgabe gemacht hat, heißt es: „Bibliotheken bietet sich die Chance, die Entwicklung organisatorischer und technischer Lösungen des Forschungsdatenmanagements aktiv zu gestalten und eine tragende Rolle in diesem Feld zu übernehmen. Hierzu werden von Bibliothekaren zunehmend kommunikative und Schnittstellen-Kompetenzen gefordert.“⁶

Bibliothekare können hier vor allem eine Beratungsfunktion übernehmen, z.B. bei der Gestaltung von Data Managementplänen und der Auswahl von Repositorien sowie der gemeinsamen Festlegung, welche Daten erfasst werden sollen. Dafür ist die Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den Forschungsabteilungen, dem Rechenzentrum und oftmals mit Juristen notwendig. Im Allgemeinen sind neben der im Working Paper genannten Kommunikationsfähigkeit und der Schnittstellen-Kompetenz grundlegende bibliothekarische Kompetenzen natürlich weiterhin von entscheidender Bedeutung und bilden die Schlüsselkompetenzen jedes Bibliothekars.

In der Publikation „Berufsbild 2000: Bibliotheken und Bibliothekare im Wandel“ der „Arbeitsgruppe Gemeinsames Berufsbild“ wurden zwischen 1996 und 1998 einige Kompetenzen gesammelt und veröffentlicht. Die rasante Entwicklung in der Datenwelt wurde hier bereits einbezogen. Zusammengefasst führt die Publikation folgende Qualifikationen auf:

4 vgl. http://www.fdm.uni-hannover.de/fileadmin/institut/veranstaltungen/2013-11-18/Workshop_Forschungsdaten_Neumann.Bräse.pdf

5 vgl. <http://www.ratswd.de/ratswd/auf-einen-blick>

6 vgl. „Data Librarianship“ Pampel, Bertelmann, Hobohm

Schlüsselkompetenz	Erläuterung
Methodisch-fachliche Kompetenz	Bibliothekarische Fachkompetenz: Den Bedarf der Nutzer zu analysieren und dies auf die Erwerbung von Medien sowie die Sacherschließung zu übertragen und schließlich Dokumente etc. verfügbar zu machen. Das Wissen über Informations- und Kommunikationssysteme wird vorausgesetzt.
Wissenschaftliche Kompetenz	Zur Auswahl passender Literatur nach fachlich und qualitativen Kriterien und die damit einhergehende Anerkennung im wissenschaftlichen Bereich, als kompetenter Ansprechpartner. Auch die passende Bestandspflege zählt in diesen Bereich.
Soziale Kompetenz	Eine nutzerorientierte, freundliche Kommunikation ist von Bedeutung. Hierzu zählen eine optimale Auskunft, Hilfe bei Literaturrecherchen, sowie bei der Suche im OPAC bzw. in Datenbanken. Teamfähigkeit wird ebenso vorausgesetzt.
Kulturelle Kompetenz	Bibliothekare vertreten die Bibliothek als Kultureinrichtung und haben zum Beispiel die Aufgabe durch Veranstaltungen oder spezielle Angebote den kulturellen Gedanken zu fördern.
Betriebswirtschaftliche Kompetenz	Dienstleistungsmanagement gehört heute auch zu den Aufgaben eines Bibliothekars. Kosten- und Nutzen müssen im Blick behalten werden und die Arbeitsprozesse optimiert werden.
Technologische Kompetenz	Die Nutzung von Datenbanken für die Literaturrecherche, die Betreuung von Webseiten und Blogs das Anpassen von bibliotheksinterner Software sind von großer Bedeutung.

Abbildung 2: Schlüsselkompetenzen eines Bibliothekars⁷; nach „Berufsbild 2000“

7 vgl. <http://www.bideutschland.de/download/file/berufsbild2000.pdf>

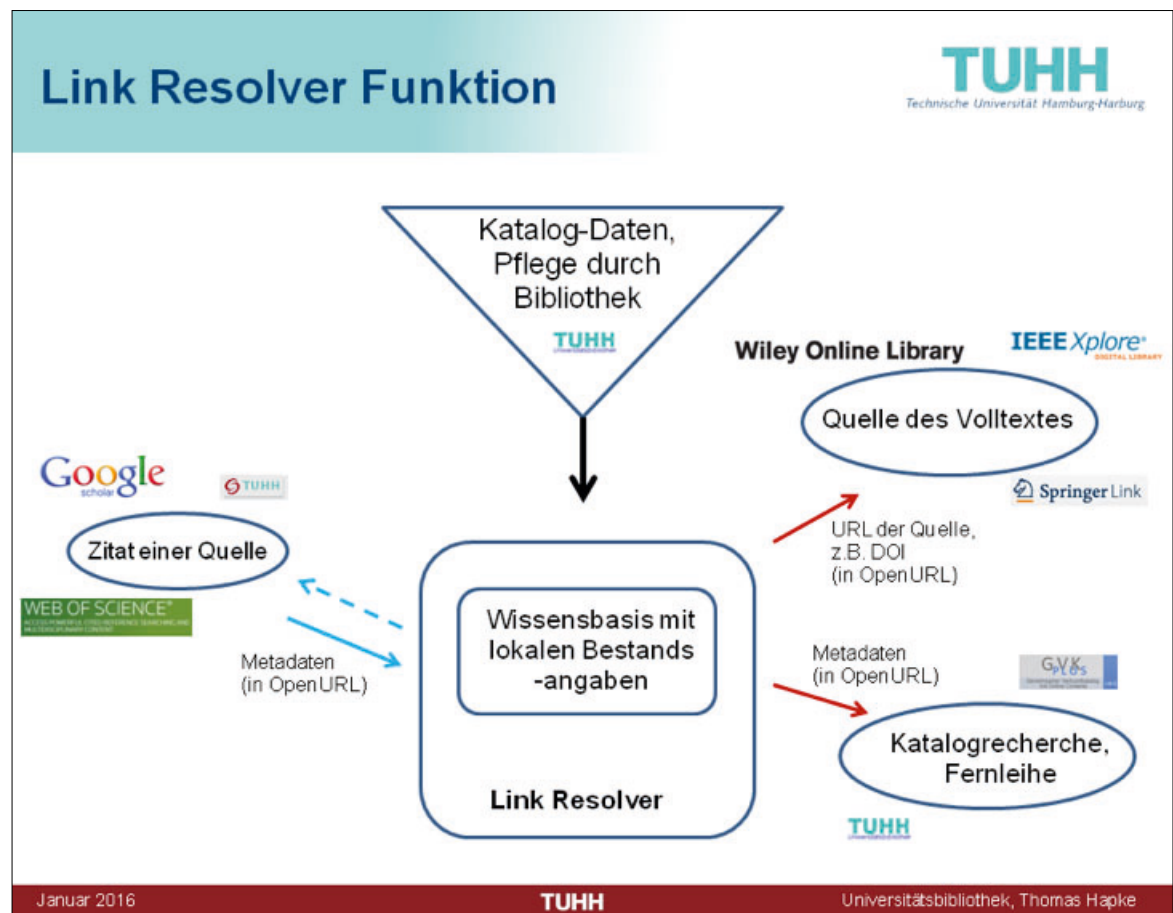


Abbildung 3:
Die Funktion
von Link
Resolvern –
Thomas Hapke,
2016⁸

Die in der Tabelle genannten Schlüsselkompetenzen sind nach wie vor von größter Bedeutung für die Bibliothekswelt. Auch wenn die Publikation „Berufsfeld 2000“ bereits etwas zurückliegt, so wurden die Tendenzen hier schon deutlich aufgezeigt.

Im *Competency Index for the Library Field 2014*⁹ aus dem Jahr 2015, den die Bibliotheksorganisation OCLC (Online Computer Library Center) herausgegeben hat, liegt der Fokus deutlich auf den technologischen Kompetenzen. Hier spielt vor allem die Bedienung von bestimmter Hardware sowie Software bis hin zu Web-Design eine wichtige Rolle. Auch der Bereich Management gewinnt danach immer mehr an Beachtung. Die Entwicklung geht aber weiter. Die Aufgabenfelder werden immer breiter und gleichzeitig spezialisierter. Der Data Librarian muss also in der Lage sein, sich neue Aufgabenfelder zu erschließen und diese Kompetenzen anzuwenden. Wie in Punkt zwei deutlich wurde, wird die Fähigkeit sich vielseitig weiterzubilden, durch den weitgefächerten Lehrplan in den Hochschulen gefördert. In Zukunft wäre eine Spezialisierung auf ein bis zwei Bereiche im Berufsleben realistisch.

⁸ vgl. <http://de.slideshare.net/thapke/fachinformation-nutzen-volltexte-suchmaschinen-kataloge-datenbanken-wissensorganisation-zitieren>

⁹ vgl. https://www.webjunction.org/documents/webjunction/Competency_Index_for_the_Library_Field.html

5 Beispiele aus der Praxis: Daten, Daten, Daten ...

Um deutlich zu machen, welche Aufgabenfelder in wissenschaftlichen Bibliotheken aktuell gefragt sind, einige Beispiele aus der Praxis. Dabei sind die Themen „Forschungsdatenmanagement“ und „E-Books“ aktuell sehr spannende Felder.

5.1 Das Management von Forschungsdaten in wissenschaftlichen Bibliotheken

Das Thema „Forschungsdaten“ stellt viele Bibliothekare in Bibliotheken und Forschungseinrichtungen vor eine große Aufgabe. Vor allem Stichworte wie „steigende Datenmengen“ und „Nachhaltigkeit“ und der damit verbundenen dauerhaften Archivierung können problematisch und herausfordernd sein. Online-Dienste wie re3data.com, ORCID oder Qualiservice können hier hilfreich sein.

Beate Rajski, Leiterin der Abteilung „Digitale Dienste“ und Fachreferentin für Forschungsdaten an der Universitätsbibliothek (TUB) der Technischen Universität Hamburg (TU HH), hat Ende der 80er Jahre „Bibliothekswesen“ in Hamburg studiert. Zu ihren Aufgaben zählt neben dem Alltags- und Projektgeschäft im Be-

reich der digitalen Angebote die Mitarbeit bei der Publikationsunterstützung. Dazu gehören zum Beispiel Beratung zur Literaturverwaltung, der Bereich Open Access und das hochschuleigene Repository. Zudem bespielt sie die Social Media Kanäle der TU und schreibt Blogbeiträge unter: www.tub.tuhh.de/blog. Spezielle Qualifikationen, die nach ihrer Aussage für ihre Stelle wichtig sind, und die sie sich mehr und mehr angeeignet hat, sind der kontinuierliche Blick über den Tellerrand, IT Knowhow sowie die Einarbeitung in das Thema Forschungsdaten. „Das Thema Forschungsdaten fand ich schon vor meiner Arbeit als Fachreferentin spannend,“ erzählt Rajski. Festzustellen sei an der TUB speziell die Vielseitigkeit im Arbeitsalltag. Vor allem die Projektphasen zu bestimmten Bereichen rund um die Bibliothek und die Bibliotheksnutzung seien auffallend und man merke deutlich, dass Begeisterung hinter allem steckt. Dennoch sagt Rajski: „Ich verstehe mich aber nicht als Data Librarian.“ Hierfür fehle an der TUHH auch noch der Workflow.

Beim Forschungsdatenmanagement werden unter anderem drei Rollen diskutiert: Der Data Scientist für die wissenschaftsspezifische Beratung zu Daten, der Data Analyst, welcher für die Auswertung von Daten zuständig ist (meist Informatiker) und der Daten Manager in einer Bibliothek oder einem Rechenzentrum. Diese neuen Ausprägungen des Berufes bilden die Grundpfeiler eines erfolgreichen Managements von Forschungsdaten. Mehr dazu kann man u.a. zum Beispiel im Wiki <http://www.forschungsdaten.org> nachlesen. Auch die Leibniz-Gemeinschaft hat auf ihrer Website einige interessante Informationen zum Thema gesammelt.¹⁰

Insgesamt fällt zum Thema Forschungsdaten auf, dass dieses Gebiet ein sehr breites Spektrum umfasst, welches erst nach und nach seinen Platz in den Instituten der TUHH findet. Die nachhaltige und öffentliche Bereitstellung von Daten ist in der Forschung noch nicht gänzlich ausgeprägt. Wenn die Notwendigkeit eines erfolgreichen Forschungsdatenmanagements vermittelt werden kann, könnte dieser Bereich mehr an Bedeutung gewinnen.

5.2 E-Books & Metadaten

Aber nicht nur der Bereich „Forschungsdatenmanagement“ ist bezeichnend für die neueren Arbeitsfelder von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren. Auch E-Books bilden ein spannendes Feld. Vera Radau arbeitet in der Zentralbibliothek Recht der Fakultät für Rechtswissenschaft an der Universität Hamburg. Sie

¹⁰ vgl. <http://www.leibniz-gemeinschaft.de/infrastrukturen/forschungsdaten/>



HANDHELD READER

INVENTUR MIT POWER

Mediensuche in Bibliotheken: HF Handheld ID ISC.PRH200 Blade Reader sorgt für schnelle und komfortable Inventuren.

- Leistungsstarker „Boost-Mode“ bis zu 4 W
- Flüssiges Arbeiten durch großen Datenpuffer
- Lange Betriebszeiten bis zu 16 Stunden
- Integrierte Antenne und WLAN-Modul
- Automatische Mediensuche
- Automatische Überprüfung / Änderung des AFI-Bytes



ID ISC.PRH200

OBID® – RFID by FEIG ELECTRONIC

FEIG
ELECTRONIC

FEIG ELECTRONIC GmbH

Lange Straße 4 · D-35781 Weilburg

Tel.: +49 6471 3109-0

Fax: +49 6471 3109-99 · www.feig.de

hat an der HAW Hamburg studiert und ist nun seit mehr als einem Jahr in der ZB Recht tätig. Hier wurde Vera Radau speziell zur Erstellung eines Konzeptes für Erwerbungs- und Arbeitsabläufe für E-Books eingestellt. Neben den E-Books ist die Einarbeitung von Monographien des Fachbereichs IIA (=Institut für Internationale Angelegenheiten) Teil ihrer Arbeit. Auch zuvor während ihrer Tätigkeit in der UB Bielefeld beschäftigte sie sich schon mit der Datenbankrecherche und der Nutzung von E-Books.

„Etwas mit E-Books wollte ich schon immer machen“, so Radau.

Die Katalogisierung von E-Books ist insofern schwierig und birgt Herausforderungen, da die Metadaten der Titel nicht immer im Kauf inkludiert sind. Das hat dann die Nutzung anderer Fremddaten zur Folge. Hier bleibt abzuwarten, wie sich dies in Zukunft weiterentwickeln wird, gerade auch hinsichtlich der Linkresolver wie zum Beispiel SFX von ExLibris, welche Metadaten entgegennehmen und auswerten. Über SFX gelangt der Nutzer zum Volltext, vorausgesetzt dieser ist im Bibliothekskatalog vorhanden bzw. verlinkt. Wenn dies nicht der Fall ist, wird eine Recherche im Katalog angeboten, was durch die Metadaten innerhalb der OpenURL ermöglicht wird.

Insgesamt war das Thema „E-Books“ vor wenigen Jahren noch nicht an deutschen Hochschulen im Bibliotheksbereich ausgeprägt und wurde nur bedingt gelehrt. Die Herausforderungen, die durch digitale Daten entstehen, sollten aber nicht unterschätzt werden. Insgesamt wird der für digitale Dienste zu betreibende Aufwand für Bibliotheken immer größer. Zudem fehlen allgemeine Regeln für E-Books, welche ganzheitlich gelten. So wird der Bereich E-Books in vielen wissenschaftlichen Bibliotheken erst allmählich aufgebaut.

Neben den genannten Aufgabenfeldern gibt es noch einige mehr. Die wichtigsten Begriffe bilden wohl Kommunikation, Leadership, Projektmanagement und Change Management.

6 Fazit

Nach den aufgeführten Punkten und Beispielen ein Resümee zum Berufsbild des Data Librarian:

Insgesamt lässt sich festhalten: Die vielen digitalen Medien und Angebote haben zur Folge, dass Bibliotheken und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bestimmte Kompetenzen wie für den Bereich IT und das Datenmanagement erlernen bzw. erweitern müssen, um mit der Medienentwicklung Schritt halten zu können. Dies sollte bestenfalls schon in der Ausbildungszeit beginnen, um die grundlegenden Voraussetzungen erfüllen zu können, kann aber natürlich auch durch Fortbildungen erfolgen. Einiges kann sicher auch im Berufsalltag trainiert werden. Die Bereitschaft dazu sollte jedoch bestehen.

Ein Data Librarian sollte...

1. ... offen gegenüber „neuen“ Aufgabenfeldern sein.
2. ... Interesse an Weiterbildungsmaßnahmen mitbringen.
3. ... EDV-affin sein.
4. ... Veränderungen annehmen können.

Ein Data Librarian sollte nicht...

1. ... das Rechenzentrum ersetzen müssen, denn er ist kein Informatiker.
2. ... (immer) an alten Technologien festhalten.

Diese Punkte sollen nur Anregungen sein. Natürlich sind die benötigten Voraussetzungen auch je nach Bibliothek verschieden. Wagen wir aber einen Blick in die Zukunft, so sehe ich vielseitige Datenmanager oder auch „Data Librarians“, die über den Tellerrand hinausschauen und offen gegenüber neuen Entwicklungen sind. **I**



Henrike Hapke

Medienbearbeitung (Zeitschriften)
Zentralbibliothek Recht
Universität Hamburg
Rothenbaumchaussee 33
20148 Hamburg
henrike.hapke@uni-hamburg.de